

Oha lätz!

Autor(en): **Hofmann, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **279 (2006)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Oha lätz!

Dopplets Soupäch

Hinderholzbrächt u Eggmattdänu hei ver-
wiche Galgehogerchrigu, wo gäng echly
hochnäsich isch gsi, gar en uflätige Streich
gespilt u ne dermit ugäbig i d Stöck bbracht.
Chrigu het mit em Moori wölle uf Chrattebüel
fürefahre, zum Grossrat Schwarzenegger sym
Eber, vowäge sy Frou, d Lisette, het ihm
schon lang gseit, das mües jitz eifach sy, u si
laai nid lugg, bis ume ne Räblete Färleni im
Söistall desumefägieri.

Äntliche het Chrigu nahggä, u wo ds
Moori eis Tags grad i der richtige Verfassig
isch gsi, het er der Chalberchrome u ds
Bockwägeli bereitgestellt. Won er ds Moori
us em Stall holt, sy i däm Momänt grad Hin-
derholzbrächt u Eggmattdänu bim Huus
verbycho u hei Chrigu ghulfe, di wider-
spänschtegi Sou i ds Gatter z trybe un uf ds
Wägeli ueche z murggse. Wo der Chrome
mitsamt der Sou isch verlade gsi, isch Chri-
gu i d Stuben ycheggange, für di besseri
halblynig Bchleidig aazlege. I de Stallhose
het er wäger nid guet uf Chrattebüel füre
dörfe, u de no grad usgrächnet zum Grossrat
Schwarzenegger.

Chuum het er d Chuchitüre hinder sech
zueta, het undereinisch Hinderholzbrächt der
Tüüfel gstüpf, un är seit zu Eggmattdänu:
«Du, wi wär's, we mer ihm jitz gschwind ds
Moori ume täten uslade un ihm derfür der
Motz, der ghiiuet (kastriert) Eber, i Chrome
gheie? Was meinsch zu däm Güegi? Das gäbt
für Chrigu ne rächte Dänkzedel, wen er si
därewäg würd blamiere!»

«Du bisch e Hagelshund», meint Brächt, u
«Halunggestückli chöme dir de nahdisch gäng
i Sinn. Aber mynetwäge, i cha ja mithälfe.
Das git de öppis für Grossrat Schwarzeneg-
gers Meischterchnächt; dä wird scho derfür

sorge, dass es gly di ganzi Gmeind weiss. Jitz
aber tifig, süsch chönnt's üs no a Chrage
gah!» Dermit lüpfe beid Galgevögel der
Chalberchrome vom Bockwägeli ache, jage
ds Moori umen i Stall zrüg u verlade hurtig-
schwind der Motz.

Wo Chrigu isch zur Chuchi uscho, sy beid
verschwunde gsi. Der Schutz isch ne nid hin-
denuse; Chrigu het rein nüüt gmerkt. Är isch
ufe Bock uecheghocket, het der Mechanik
glöst u – hüü! – gäge Chrattebüel füre isch
der Choli trabet. Underwägs het der Fuerme
es Pfyffli gstopfet un i eimfurt blauu Wülchli
usebbaffet. Äntlech isch Chrigu z Chrattebüel
bi Grossrat Schwarzeneggers Burehuus aacho.
Der Meischterchnächt isch grad vorusse
gstande.

«So, chunsch is cho ne Bsuech mache?»,
fragt er. Galgehogerchrigu het ds Gilet über d
Buuchrüendi achezoge u bscheidet: «Ja, i bi
mit em Moori cho. D Mueter het scho lang
gchääret. We si äbe kener Färli im Stall het,
isch's ere nid wohl. Si het's wi d Grosmueter:
Die het albe gseit, es sygi eini nid e rächti
Büüri, we's nid weiss i rochli im Söistall
usse.»

«Guete so», meint der Meischterchnächt
druuf, «de wei mer das Gusi uslade.» Si fahre
mit em Wägeli hindertsi gägen Yfahrtssatz,
tüe der Chromen uuf u buggsiere d Sou use.
Da mues der Meischterchnächt ufdsmal gredi-
use lache. Es übertröolt ne fasch vor Gugle –
u zu Chrigu seit er: «Was zum Gugger chunt
di o aa? Lue, du bringsch ja der Motz statt ds
Moori.»

Jitz isch bi Chrigu ds Fүүr i ds Dach
gschosse. Vor Töibi verwörgt er fasch der
Geislestücken ir Hand u donneret los: «Di
Uflät, was si sy! Däne Fötze will i d Posch-
tornig no bybringe! Das isch hingäge starche
Tubak, eim däwäg ga z narre. Di Sidiane,

däne will i de zeige, wo Bartli der Moscht holt!»

Der Meischerchnächt het Chrigu gluegt z besänftige, innerlech het's ne aber schier putzt vor Fröid, u das, obschon er no gar nid het chönne wüsse, dass Chrigu gly einisch no grad e zwöite Schue voll wärdi usezie; denn eis Unglück chunt ja bekanntlech sälten alei.

Wo der Motz wider isch verlade gsi, isch Galgehogerchrigu losgfahre, ohni en einzige Blick zrügzwärfe. Är het i eimfurt em Draguner mit der Geislen um d Ohre gchlepft, dass dä immer schnäller u schnäller trabet isch. Ds Bockwägeli isch über di ggrieneri Strass grasslet u ghouperet, dass es nume so tschädderet u gsyrachet u der Motz hinden im Chalberchrome gar ugäbig erhudlet het. Me hätt bald chönne meine, das Wägeli heig geggeti Redli. Di Schüttelbächerfahrt isch em Motzli ds Dräcks verleidet. Är het sech im Chromen ufgrichtet, di vordere Storzeseichli übere Chromerand usgha, mit de hindere verstellt u mit syne Schwynsöigli i di verbyflitzendi Landschaft usegluegt. Undereinisch nimmt der Motz e Ruck – u hopp! – im Strassegräbli isch er gläge. Ohni öppis z merke, isch Galgehogerchrigu mit sym Fuerwärch wytersgsprängt. Der Motz het's wüesch überwürblet gha. Äntlichen isch er ume uf d Bei cho. I di nächshti Matten use isch er gwatschlet, zersch fasch wi bsoffe, dür ds höchste Gras, u het bald hie u bald dert e Muulerten abgrupft. Das het's däm Guseli chönne!

Jitz isch Chrigu daheimen aacho. Är het ds Wägeli näbe hinder Stallygang gstellt, dass ömel niemer chönni zueluege bim Uslade. Uslade? Chrigu trifft fasch der Schlag – der Chromen isch läär! «O daas no! Die Blamaasch!», zischt's us ihm use. «Dä Donner mues usegjuckt sy», überleit Chrigu, stygt blitzartig wider ufe Bock ueche u git em Choli d Geisle. I vollem Ggaracho isch's der glych Wäg zrüg ggange. Wi ne ggöölte Blitz isch der Draguner vorwärts gsprängt, u Galgehogerchrigu het derzue es ganzes Wörterbuech vo Flüech i d Wält usebbrummet.

Undereinisch het er stillgha. – Dert äne imene Härdöpfelacher isch sy Motz gstande, het der Boden ernüelet un allpott mit der Schnouze es Hämpfeli Dräck i d Luft bbängglet.

E Fäldmuuser, wo grad ir Neechi syner Falle kontrolliert het, isch Chrigu cho hälfe, di Sou yzfaa. Derfür heig er schyns vom Galgehogerbuur grad e Zwoifränkler i d Hand ddrückt übercho, damit er de ömel gar niemerem o nume nes Stärbeswörtli sägi. Aber win



Wasserspiel Bundesplatz, einmal etwas anders fotografiert
(Foto: Hansueli Trachsel)

es so geit: Bereits am nächschte Tag het me zäntume über beid Episode vo däre verunglückte Söifuer glachet. U wäger di meischte hei bi sich sälber ddänkt, das gschehj Chrigu ganz rächt, vilich trag er jitz i Zuekunft d Nase echly weniger höch.

Limpachliebu

Hütt isch Limpachliebu es eltersch Mandli. Sibezz Jährli hein ihm syner Haar versilberet u der Rügge gchrümmt. Aber chäch isch er nüüschtigäng no. Im Dorf inne gseht me Limpachliebu nume no ganz sälte. Es mues scho grad e Chilbi bsunderer Art sy, we me ne wott vo daheim ewäggbringe. Es isch ihm äbedert am baaschte.

Früecher isch das andersch gsi. So vor zwänzig, dryssig Jahre, da isch Liebu meh weder nid im Land umegstäcket oder ggutscheneret u het derby mängs Händeli gmacht u jedesmal es Schübeli Gäld heitrage, Glück het er bim Handle gha, nüüt als Glück. Ja-ja, das het er de nahdisch verstande, kei Zwöite isch ihm nachecho.

Aber einisch isch er doch amene Gfitztere i Lätsch trappet, u das isch er, nämlech am Grützegödu, wo i Händelerchreise ke guete Ruef gha het. Allerdings isch di Gschicht z gueter Letscht doch no eso verloffene, dass Grützegödu isch blybe hange u Liebu het chönne i ds Pfüüschtli lache. Aber göh mer der Reie nah!

Grützegödu het ihm sälbisch es Fuchsliaatrage. Es het gar kei übli Gattig gmacht un isch Liebu uf Aahieb i d Ouge gstoche. Är het das Rössli vo allne Syte gschouet – u schliesslech es Bot ta. Derby het er nid grad z höch ggriffe. «Es söll gälte», seit Grützegödu – u der Handel isch gmacht gsi. Das isch du Liebu doch echly z tifig ggange, un är het där Sach nume halb trouet. Aber was het er anders wölle? Hindertsi druus het er nümme chönne. Nüüt isch ihm übrigblybe, als mit sym Fuchs heizue z zottle.

Zmornderisch isch ihm du e ghöregi Stalllatärne ufggange, potz Chrüzbatalion abenan-

dere! Vor Töibi über sich sälber hätt er sech alli Haar chönnen usrysse. Vorwäge dä Fuchs isch e Fürtüüfel gsi, dass nüüt eso. Won er ne het wölle yspanne, het dä undereinisch all Unarte zeigt u ta wi ne Uhund. Gschlagen u bbissee het er, was-gisch-was-hesch. Es sy keiner föif Minute verby gsi, isch scho es Landli abenandere gfahre. Ekei Dräck het er mit däm Chätzer chönnen aafa.

So isch das zirka drei Monet ggange. Der Fuchs het sech i keiren Art u Wys la ummodle. Du passiert's amene Samschtigzaabe, dass Grützegödu bim Limpachbuurehof verbyfahrt. Der Fuchs isch grad im Weidli gsi, u Liebu u no zwe ander sy bim Gartezuungstande. «U de, wi bisch zfriede mit däm Rössli?», meint Grützegödu, het still u lächlet um d Muulegge. – «Prima, ganz prima», git Liebu zur Antwort. «No nie, im ganze Läbenie, han i es settigs Ross gha. 's isch eifach es Tierli wi Guld. Nume schlächt erzoge hesch es, ganz schlächt. Han im Aafang nüüt dermit chönnen aafa. Bbissee u gschlage het's wi ne Sibechätzer. Hütt aber gäb i's nümme für viil. Es het si meh weder nid glohnt, süüferli mit ihm umzogh!»

Grützegödu het glost u glost u ds Muul vor Verwunderig halb offe gla. Nach eme Wyli seit er: «Gäbsch es ume, we der es schöns Profitli offeriere?» – «Nid dass i möcht», git Liebu zur Antwort, «es settigs Rössli, wo me jitz jede Schuelbueb dermit cha la gutschiere, isch eim nid wohlfeil. Nenei, i ha's mittlerwyle zwägghlepft, win ig's wott ha, du bruuchsch mer's jitz nümme z vertüüfle.»

«He, la doch mit dir brichte. I gibe dir föif Napelion meh, als du mer hesch ggä.» – «Henusode, will du's bisch, der Fuchs ghört wider dir, dä Handel gilt», seit Liebu tifig. Är het der Gatter zum Weidli ufta, der Fuchs bim Chamhaar gno u ne em Grützegödu hinden a ds Rytwägeli bbunde. Dä het der Gäldseckel us der Gilettsäcke ghnüüblet u der Chlütter füregmünzt.

Wo Liebu d Napeliöndler ir Hand gha het, isch es Grinse über sys Gesicht gflogen un är het zu Gödu gseit: «Jitz isch mer e Stei vom

Härz troolet, grösser als es Bachofehüsli. U was i no ha wölle säge: Chumm guet hei mit dym ufläätige Fүүrtüüfel ...!»

Bi Grützegödu het's taget. Är isch giftige uf ds Rytwägeli ueche ggogeret u mit eme züntrote Hübel dervoggutschiert. Limpachliebu het's nid chönne verchlemme, ihm schadefröidig nachezrüeffe: «Säg de dyr Frou nid, dass ig ne sogar föif Napelion underem Aachoufsprys hätt ggä. U no grad eis: Häb ömel de ne gruesami Nacht!»

Chrigeli u sys Chroni

«Jitz hätt i no bald ds Wichtigste vergässe», het Chrigeli zu sym Kathrini gmeint, won er mit em Chroni isch z Märit ggange. Hantli het er ds Chueli a Brunnestock bbunde un isch no hurti sys Tubakpfyffli ga reiche. Ir Stuben uf em Ofen isch es gläge. Är het's i d Burgundertäsche achegstosse u het der grünen-rot Zöttel, wo vom Söifer scho ganz cheschtelebruun isch gsi, la usehange. U druuf sy si dervotrapet, der Chrigeli u sys rot tschäggete Chroni.

Wo si gäge Hölzlirain sy cho, het Chrigeli es Pfyffli gstopft u derzue no nes Schübeli vo sym Murtechabis uf d Stockzänd hintere ddrückt. Nachhär sy di beide ume wyters, Chrigi vorab, mit de Händ i de Hoseseck, u hinder ihm nache isch ds Chroni cho z zottle u het albeneinisch am Halftereseili gchätschet. Bim Hohlebedli het Chrigi müesse linggs haa. Der Wäg geit dert bimene chlyne Wäldli verby.

Uf der andere Syte vom Wäldli sy grad es paar Manne dranne gsi, Grien ufzpickle. Derby isch e wältsmordio Findling fürecho. U dä het ewägg müesse. En eltere Maa het es Loch i Stei gmeisslet u Sprängpulver drygschüttet.

«So, uf d Syte, Lüt, d Zündschnuer brönnt!», het er nach eme Rüngli grüeft, un alls isch sech hinder d Böim ga verstecke.

I däm Ougeblick chunt ume Waldegge Chrigeli mit sym Chroni. Ds Chueli het der Chopf la hange u amene Schübel Gras gchautet, won es underwägs het chönne amene Börtli abrufte. O Chrigi het vorache gluegt. Ds Pfyffli het nümme grouchnet, u der Zöttel isch wi nes Uhrpändel hin- u härplampet.

Uf der andere Syte vom Wäldli isch d Zündschnuer scho fasch achebbrönnt gsi. Chrigeli u sys Chroni sy ahnigslos näächer cho – won es undereinisch e mordsmörderische Chlapf git u der Findling i d Luft jagt. Es het gchüttet u gsuuset. Chrigi isch zäme-gfahre u z Tod erchlüpft. Ds Tubakpfyffli isch ihm us em Muul gheit un ufe Boden achetroolet. D Muulegge het er la hange, u d Chnöi hein ihm gschlotteret wi Eschpeloub.

Är chehrt sech um. U was gseht er? Der Hoger zdürab isch i eim Ggaracho sys verschüchte Chueli i grosse Ggümpe gsatzet. Ds Halftereseili isch ihm zwüsche de Vorder-scheichli umegschlängget, u der Schwanz het's höch ufgstellt gha.

Eh, wi het jitz Chrigeli undereinisch aafa wättere u syrache, won er sys Chroni het gseh gäge heizue cheibe – sys rot tschäggete Chueli, won er doch het wölle z Märit bringe! U ds Kathrini, wi het daas grossi Ouge gmacht, wo ds Chroni i gstrecktem Galopp dür d Hoschet isch cho z techle u vor der Stalltüre het aafa brüele – u gly druuf o Chrigi isch cho z chychen u gschwitzt het wi ne Ankebättler. Där guete Frou schiesst's düre Chopf: «We jitz hinderem Chroni un em Chrigi no öppis dritts derhärchunt, de cha's bigoscht nume der lybhaftig Tüüfel sy!»

Aus «Strouröseli», Barndütschi Gschichte u Gedicht us vergangene Zyte. ISBN 3-85654-902-1